

Uniinterner ERASMUS-Erfahrungsbericht: 2 Semester in Tromsø, Norwegen

Für meinen ERASMUS-Aufenthalt wählte ich Tromsø, da ich in eine Kleinstadt in Norwegen wollte und mir die Lage – als nördlichste von allen möglichen Städten – gut gefiel. Ich war gespannt auf das Klima, die Polarnacht und die Mitternachtssonne und auf die Nordlichter. Für mich war es von Anfang an klar, dass ich ein ganzes Jahr in Tromsø bleiben würde, da mir mehrfach dazu geraten wurde und ich die Zeit voll nutzen wollte.

Das Organisatorische von der Uni Freiburg aus, vor dem Aufenthalt, war gut machbar, auch wenn ich fast die ganze Zeit verunsichert war, ob ich denn auch alles richtig mache. Aber Janet und Kathrin standen bei allen Unklarheiten stets zur Verfügung. Ein Teil der Organisation ist von Auslandsuni zu Auslandsuni unterschiedlich. Beispielsweise die Suche nach einer Unterkunft. Diese lief aber recht einfach über das örtliche Studentenwerk, genannt „Sito“, ab. Einfach Präferenzen für die verschiedenen Wohnheime angeben und hoffen. Auf Sito.no kann man sich über die verschiedenen Unterbringungsmöglichkeiten informieren. Nicht verzweifeln, zum Schluss ist alles in Ordnung. Ich werde nicht ins Detail gehen, was man vor und nach dem Aufenthalt alles machen muss, denn das werdet ihr frühzeitig von Kathrin oder Janet erfahren und es ist kein Hexenwerk.

Das Ankommen

Man gibt Bescheid, wann man mit dem Flugzeug (in den allermeisten Fällen) ankommt. Die Flüge muss man – möglichst frühzeitig – selber buchen. Dafür gibt es auch keine finanzielle Unterstützung. Am Flughafen wird man dann von erfahreneren Studenten (Freiwilligen) empfangen und bekommt einen Umschlag mit Infos und Hausschlüssel überreicht. Dann wird einem erklärt, welchen Bus man nehmen muss oder man teilt sich ein Taxi.

Schließlich gibt es einige Tage lang eine Einführungswoche, bei der es viele Informationen gibt, kostenloses Mensamittagessen, Kaffee, Tee und Kekse - und auch manchmal nette Events wie gemeinsame Wanderungen, Grillen oder Länderpräsentationen in einem entspannten Rahmen, bei dem es vor allem darum geht, dass die Leute sich untereinander kennenlernen.

Die Wohnsituation

Ich habe in Tromsø im Studentendorf „Ørndalen“ gewohnt und kann es sehr empfehlen. Es ist weder unter den teuren noch den „billigen“ Wohnheimen und war für mich genau richtig. Tromsø liegt auf einer länglichen Insel, worauf sich die Stadtmitte eher im Südosten befindet und die Universität eher im Nordosten. Ørndalen liegt noch ein Stückchen nördlich der Universität – 10 Minuten mit dem Bus. In die Stadt sind es ca. 20-30 Minuten, wobei die

Busanbindung generell recht gut ist. Ørndalen besteht aus hübschen roten und gelben, einstöckigen Holzhäuschen, in denen je 6 Studenten wohnen; 3 oben und 3 unten. Im Haus gibt es eine große Küche und 2 Bäder, auf jedem Stockwerk eines. Die Zimmer sind eigentlich groß genug und mit etwas Glück hat man einen fabelhaften Ausblick auf den Sund und die Berge. Ich hatte „etwas Glück“ und weiß, dass ich diese schöne Aussicht immer vermissen werde. Zu Ørndalen gehört auch ein Waschhaus mit günstig benutzbaren Waschmaschinen und Trocknern (umgerechnet 1,50€ pro Waschgang, Trocknen kostenlos). In dem Waschhaus gibt es auch häufig die berühmt-berüchtigten „Laundry Partys“. Das sind einfach Studentenpartys im Ørndalener Waschhaus, zu denen Studenten aus der ganzen Stadt kommen.

Kurz zu anderen möglichen Wohnheimen:

Breivika: Direkt neben der Uni und neben „Kraft“, dem Fitnesscenter. Das teuerste Wohnheim, bestehend aus mehreren containerähnlichen Gebäuden ohne nennenswerte Aussicht aus dem Fenster. Ziemlich kleine Zimmer mit noch kleineren Bädern in den Zimmerecken, die man sich immerhin nicht teilen muss. Große Küchen, die man sich mit 19 anderen Personen teilen muss. Gut für Leute, die viel Geld haben, direkt neben Uni/Fitnesscenter wohnen wollen und damit leben können, dass sie fast nie die Küche für sich alleine haben. Ich kenne einige Leute, die aus Breivika nach Ørndalen gezogen sind.

Mortensnes: Weiß ich nicht viel drüber. In meinen Augen ist die Lage recht unpraktisch (im Nordwesten der Insel) und die Busanbindung nicht die beste. Ansonsten auch mittelpreisiges Wohnheim, das wohl in Ordnung geht.

Stakkevollan: Gute Lage, direkt neben einem COOP-Supermarkt, nur 5 Minuten mit dem Bus zur Uni – liegt quasi zwischen Ørndalen und der Uni. 4 Leute teilen sich Küche und Bad, soweit ich weiß. Stakkevollan hat die schönsten und größten Wohnküchen, ist in diesen Punkten also Ørndalen voraus, allerdings hat man in Stakkevollan nirgendwo eine schöne Aussicht und es ist eines der teuersten Wohnheime. Trotzdem eine gute Wahl!

Åsgårdveien: Hier gibt es einmal die Variante, im Hochhaus zu leben (billig, Details weiß ich nicht), oder in kleinen Häuschen (mittelteuer), die ziemlich schön sind und man sich auch nur mit wenigen Menschen teilen muss. Lage ist ganz gut, nahe der Stadt (20 Minuten zu Fuß würde ich sagen). Das ist für einige auch der Grund nach Åsgårdveien zu ziehen. Näher an der Stadt kann man nicht wohnen.

Storelva: Auf der Nachbarinsel Kvaløya, die auch noch zum Stadtgebiet von Tromsø gehört. Sehr weit von allem entfernt, allerdings ist es auch das billigste Wohnheim und eignet sich sicherlich gut für Leute, die gerne und häufig wandern, klettern oder fischen gehen wollen.

Über Storskogåsen, Øvre Breivang, Prestvannet, Elverhøy und Forhåpningen weiß ich persönlich wenig. Es ist gut möglich, dass dort hauptsächlich Norweger wohnen. Die allermeisten Internationalen wohnen nämlich in den obengenannten Wohnheimen – bzw. werden diesen zugeteilt.

Öffentlicher Nahverkehr

Die meisten Leute haben Buskarten, die für mehrere Monate gültig sind, sogenannte „Periodekort“. Über die Preise kann man sich auf tromskortet.no informieren. Für einen Monat zahlt man ca. 50€, also es ist auf jeden Fall recht teuer. Semestertickets gibt es nicht. Außerdem muss man ärgerlicherweise die Nachtbusse extra bezahlen. Bevor ich nach Tromsø kam, waren diese in den Preis einbegriffen. Nachtbusse fahren Freitag- und Samstagabend stündlich bis 3:30 Uhr, da alle Bars/Clubs um ca. 3 Uhr dicht machen. Hat man auf seine Busfahrkarte vorher Geld geladen, zahlt man damit nur 50 Kronen, zahlt man Bar, muss man 70 Kronen blechen. Kriegt man ein Taxi voll, muss man ungefähr das Gleiche zahlen.

Die Uni

Die Uni ist recht modern, mit einer tollen Bibliothek. Es gibt verschiedene Mensen, die aber ziemlich teuer sind und zu denen kaum ein internationaler Student geht. Anscheinend gibt es aber manchmal auch ganz günstige Angebote, wo man für 3-4€ Suppe oder ein Baguette oder sowas kriegt. Es lohnt sich also, trotzdem die Augen aufzuhalten. Es gibt ein Kiosk und man kann sich an mehreren Stellen kleine Snacks, Getränke und Kaffee kaufen.

Das Beliebteste bei internationalen Studenten ist jedoch das sogenannte „Café Bodega“. Das ist ein etwas schrullig wirkendes Café mit bunt zusammengewürfelten Couches und Sesseln, aber sehr sympathisch. Dort kriegt man für nur 5 Kronen Kaffee oder Tee und für 10 Kronen kann man sich Waffeln mit verschiedenen Belägen oder heiße Schokolade kaufen. Das Bodega fungiert quasi als Forum für alle Internationalen, obwohl auch manchmal vereinzelt Norweger dort auftauchen; manche sind sogar Stammgäste. Das Bodega ist von 12-18 Uhr unter der Woche offen. Am ersten Freitag jeden Monats gibt es gratis Waffeln und jeden Montagabend ist Spieleabend. Dort kann man Brettspiele spielen. Wenn man Schach spielen mag, kann man das dort jederzeit tun und man findet garantiert immer jemanden, der mitspielen will. Es gibt die Möglichkeit als Freiwilliger im Bodega zu arbeiten. Dann bekommt man alles für noch günstiger bzw. kostenlos.

Zum Studium an sich: Ich habe pro Semester 3 verschiedene Veranstaltungen mit jeweils 10 ECTS-Punkten belegt, diese waren Seminare, allerdings war mündliche Beteiligung kaum gefragt und damit ähnelte es oft eher einer Vorlesung. Die Dozenten waren teilweise sehr angenehm und gut, teilweise aber auch - in meinen Augen - schlecht und machten es schwierig, motiviert dem Stoff zu folgen. Am Anfang können es ungewöhnliche norwegische Dialekte (z.B. Trøndersk) und teilweise Powerpointfolien/Texte auf Nynorsk erschweren, alle Inhalte zu verstehen, aber es wird mit der Zeit einfacher. Die Prüfungen am Ende dauerten ca. 5-6 Stunden, waren also viel länger als eine gewöhnliche Prüfung bei uns in Freiburg. Allerdings war es alles sehr gut machbar und mit der Anrechnung wird es mit hoher

Wahrscheinlichkeit keine Probleme geben. Manche Dozenten gehen auf einen ein und fragen beispielsweise, wie man damit klar kommt, dem Seminar zu folgen oder geben sich Mühe, deutlich und in gemäßigtem Tempo zu sprechen – andere nehmen null Rücksicht und quasseln in Hochgeschwindigkeit auf breitem Dialekt. Quasi unterschiedliche Schwierigkeitsgrade, je nach dem, wen man kriegt.

Freizeitmöglichkeiten

Man kann der Studentenzeitung „Utopia“ beitreten, was sehr empfehlenswert ist. Dort kann man entweder Fotos schießen, wer möchte mit von der Zeitung gestellter Ausrüstung, oder man kann Artikel schreiben, entweder auf Norwegisch oder auf Englisch. Als Gegenleistung bekommt man die Möglichkeit, sein schriftliches Norwegisch zu trainieren, darf diverse Veranstaltungen kostenlos besuchen (wenn man denn über diese schreibt) oder auch kostenlos im Kraft-Fitnesscenter trainieren. Die Leute dort sind auch alle sehr nett. Ab Herbstsemester 2014 wird die Studentenzeitung zum Studentenmagazin, das nur noch monatlich hinauskommt, Änderungen im System sind durchaus möglich.

Man kann als Freiwilliger in der Studentenkneipe „Driv“ arbeiten, was vor allem viel Kontakt mit „waschechten Norwegern“ bedeutet – der kann nämlich im internationalen Milieu zu kurz kommen.

Im Kraft kann man alle möglichen Sportarten betreiben, es gibt verschiedenste Fitnessgeräte und auch eine Kletterhalle.

Im Stakkevollan-Schwimmbad gibt es jeden Dienstagabend kostenloses „Studentenschwimmen“. Das Schwimmbad liegt direkt neben dem Stakkevollan-Wohnheim.

Natürlich ist Tromsø auch perfekt zum Skifahren. Langlaufausrüstung darf man sich gegen Gebühr vom Kraft leihen.

Nicht zuletzt ist die Studentenorganisation „ISU“, International Students' Union, zu nennen, die immer wieder nette kleine Events organisiert. Dazu gehören Bowling, Grillen, Fischen, Talent- und Karaokewettbewerbe, Schlittschuhlaufen, etc.

Weggehen

Tipps:

Verdensteateret: Eine kleine, schnuckelige Bar, in der es jeden Donnerstagabend Bier zu Studentenpreisen gibt.

Driv: Immer Studentenpreise.

Circa: Jeden Mittwoch Wein zu erschwinglichen Preisen.

Blårock: Leckere Burger und gute Musik!

Bastard Bar: Liegt etwas versteckt, dort gibt es Metal, Hardcore und Punk zu hören.

Ziemlich beliebt ist auch Victoria's Fun Pub.

Mit dem Geld hinkommen:

Man kann sein eigenes Bier bzw. seinen eigenen Wein oder Cider brauen. Das machen die meisten. Fertige „Kits“ dafür gibt es in Läden wie Europris zu kaufen. Geschmacklich sollte man nicht so viel erwarten.

Am besten eher auf private Studentenpartys gehen und sich von Besuchern aus Deutschland immer Alkohol mitbringen lassen.

Anfangen auf Kilopreise zu achten und nicht davor Angst haben, ein Kilogramm Käse am Stück zu kaufen, auch wenn es 10€ kostet. Man kann einen Teil einfrieren. Ab und zu in verschiedene Läden gehen, um alle Angebote mitzubekommen. Generell sind Rema 1000 und Eurospar oft empfehlenswert, aber auch Läden wie Coop oder Rimi haben manchmal gute Angebote.

Dumpsterdiving, für die, die es mögen. Nicht direkt legal, aber interessiert niemanden.

Wenn man all das beachtet und einfach immer aufs Geld schaut, kann man es schaffen, wenig mehr auszugeben als in Deutschland, ohne besonders viel Lebensqualität einbüßen zu müssen. Einfach ein bisschen sparsam sein!

Jobben:

Wenn man Norwegisch kann, hat man es relativ einfach, wenn man sich gegen norwegische Mitbewerber durchsetzen kann. In den meisten Jobs spielt die norwegische Sprache eine gewisse Rolle.

Jedoch gibt es auch Jobs, bei denen man seine Muttersprache sprechen kann. Touristenführen ist beliebt.

Die Bezahlung ist im Allgemeinen sehr gut, besonders im Vergleich zu deutschen Gehältern, da relativieren sich auch die hohen norwegischen Preise für fast alles.

Anderes, woran man denken sollte:

Die Busfahrer hier halten teilweise nur an, wenn man ihnen winkt. Es gibt keine Ansagen der Halteplätze, also muss man einfach wissen, wann man drücken und aussteigen muss.

Im Winter UNBEDINGT Spikes für die Schuhe kaufen. Es ist EXTREM glatt und einige Leute haben sich schon ordentlich dabei verletzt. Resultat: Platzwunden, Gehirnerschütterung, verstauchte Gelenke,...

Es ist zu empfehlen, in der Dunkelzeit Fischlebertran einzunehmen. Es schmeckt gar nicht so übel, wie man denkt und es gibt auch aromatisierte Versionen, die zitronig schmecken. Außerdem gibt es in der Uni Tageslichtlampen mit kostenlosen Keksen, Kaffee, Tee und Co. Es hilft auch, in der Dunkelzeit ein Weilchen nach Hause zu fliegen – dann ist ja auch Weihnachten. Alternativ gibt es die Möglichkeit, Weihnachten bei einer norwegischen Familie zu verbringen. Anscheinend ist das auch eine nette Erfahrung.

Beliebte Ausflugsziele:

Grøt fjord: ein schöner Fjord auf Kvaløya, wo man einen Hottub, eine Sauna und den Fjord für angemessene Preise mieten kann.

Sommarøy: Im Winter ist Walsafari zu empfehlen.

Senja: Soll sehr schön sein, selber war ich nicht da.

Nordkapp

Lofoten: Mindesten 2-3 Tage lang sollte man auf die Lofoten fahren.

Die finnische Grenze: Billiger, hauptsächlich was Alkohol betrifft.